

Stellung des Baltischen im Kreise der indogermanischen Sprachen (S. 201–222). Entgegen allen anderen Beiträgen des Sammelbandes mißt er den Aussagemöglichkeiten der Hydronymie für die Fragen der Sprachbeziehungen in alter Zeit eine besondere Bedeutung zu. Aber auch unabhängig von der Hydronymie (Beispiele S. 210f.) lassen sich mit Sch. besondere Beziehungen zwischen dem Germanischen und dem Baltischen herausarbeiten, die u. a. den Bereich der starken germanischen Verben betreffen. Im Vergleich zu den Beziehungen zwischen dem Baltischen und dem Slawischen folgert er mit Recht: „Betrachtet man sich die baltisch-germanischen Gemeinsamkeiten und vergleicht sie mit den baltisch-slawischen, dann wird sofort deutlich, daß die ersteren älter sind als die letzteren, denn sie greifen tiefer in das grammatische System ein ...“ (S. 220). – Den Abschluß des Bandes bildet der Beitrag von Heinz Schuster-Šewc: Das historisch-etymologische Wörterbuch der Ober- und Niedersorbischen Sprache – einige methodologische und theoretische Schlußfolgerungen (S. 223–235).

Ein Wortindex (S. 236–240) beschließt den Band, der vor allem demjenigen Interessierten Gewinn bringt, der sich über die vieldiskutierte Frage „Baltisch-Slawisch oder Balto-Slawisch“ informieren möchte.

Sieboldshausen b. Göttingen

Jürgen Udolph

Die Völker des baltischen Raumes und die Deutschen. I. A. der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat, Bonn, hrsg. von Wilfried Schläu. (Tausend Jahre Nachbarschaft.) Verlag F. Bruckmann. München 1995. 356 S.

Als vierter Band der Reihe „Tausend Jahre Nachbarschaft“ ist das hier vorzustellende Gemeinschaftswerk nach „Deutsche und Polen“ (1976), „Deutsche in Südosteuropa“ (1981) und „Rußland und die Deutschen“ (1988) in gewohnt anspruchsvoller Aufmachung erschienen, nur ein Jahr nach dem Band „Baltische Länder“ aus der Reihe des Siedler-Verlages „Deutsche Geschichte im Osten Europas“¹. Es stellt sich also die Frage, welchen Nutzen der hier zu besprechende, von Wilfried Schläu herausgegebene Sammelband hat. Nach der Lektüre des Buches muß man feststellen, daß es insgesamt vielfältige Ergänzungen und Bereicherungen zum Siedler-Band bietet.

Ungewöhnlich ist schon der geographische Ansatz. Unter dem „baltischen Raum“ werden hier nicht nur die historischen Ostseeprovinzen Rußlands, d. h. die späteren Staaten Estland und Lettland, sondern auch Litauen und Ostpreußen verstanden, somit Landschaften an der Südost- und Ostküste der Ostsee, die im 12. Jh. von baltischen Völkern – Prußen, Litauern und lettischen Stämmen – und ihren finnougri-schen Nachbarn – Liven und estnischen Stämmen – besiedelt waren. Außerdem wird in einem Beitrag die Geschichte der Deutschen in Finnland überblicksweise abgehandelt (Robert Schweitzer: Die Deutschen in Finnland, S. 161–176), was man gerade unter dem Aspekt der kulturhistorischen Affinität der Finnen zu den Esten nur begrüßen kann.

Die 35 Beiträge stammen aus der Feder von 31 Verfassern. Unter diesen befinden sich sechs estnische, je drei lettische und litauische und ein finnischer Wissenschaftler, die überwiegend die Geschichte der kulturellen Beziehungen darstellen. In der Reihe der 18 deutschen Beiträger findet man auch die drei Mitarbeiter am erwähnten Siedler-Band – G. von PistoHLKORS, Michael Garleff und Heinz von zur Mühlen –, letzteren sogar mit zwei Aufsätzen. Der Herausgeber selbst hat gleich drei z. T. umfangreichere Beiträge beige-steuert. Der Inhalt des Gemeinschaftswerkes ist in drei Teile gegliedert: „Allgemeine Geschichte“ (S. 27–176), „Sozial- und Wirtschafts-geschichte“ (S. 177–236) und „Kulturgeschichte“ (S. 237–326). In einem einleitenden

¹ Baltische Länder, hrsg. von GERT VON PISTOHLKORS, Berlin 1994 (Deutsche Geschichte im Osten Europas.).

Kapitel werden auch die geographischen Besonderheiten des Raumes geschildert. Die einzelnen Beiträge bieten in einer allgemein verständlichen Art einen knappen Überblick über das jeweilige Thema. Der Anhang (S. 327–356) enthält die Bibliographie zu den einzelnen Aufsätzen, Lebensläufe der Beiträger, Orts- und Personenregister sowie einen Fotonachweis. Der Band stellt insgesamt ein vorzügliches Lesebuch dar, dem eine große Breitenwirkung zu wünschen ist.

Bedauerlich sind nur einige sachliche Fehler, die wohl auf eine mangelhafte redaktionelle Bearbeitung zurückzuführen sind. So wird auf S. 13 die Stadt Fellin (Viljandi) in Südostland als lettische Stadt bezeichnet. Die Wiedereröffnung der Universität Dorpat 1802 erfolgte natürlich nicht durch Zar Paul I., sondern unter Alexander I. (S. 252). Im leider recht fehlerhaften Ortsregister, wo man eine einheitliche Konkordanz der Ortsnamen vermißt, muß beispielsweise bei Odenpäh die estnische Bezeichnung von „Otep“ in Otepää und bei Posen die polnische Entsprechung von „Poznan“ in Poznań korrigiert werden.

Marburg a. d. Lahn

Csaba János Kenéz

Harry Stossun: Die Umsiedlung der Deutschen aus Litauen während des Zweiten Weltkrieges. Untersuchungen zum Schicksal einer deutschen Volksgruppe im Osten. (Historische und Landeskundliche Ostmitteleuropa-Studien, 12.) Verlag J.-G.-Herder-Institut. Marburg/Lahn 1993. VI, 270 S., DM 53,—.

In den letzten 25 Jahren erfuhr die Umsiedlung der deutschen Volksgruppen ins Reich in den Jahren 1939–1941 wissenschaftliche Würdigung, mit Ausnahme der Litauendeutschen. Dies paßt in das Bild dieser Volksgruppe, die stets ein Stiefkind der Historiographie war. Doch das lange Warten hat sich gelohnt. Die Untersuchung von Harry Stossun profitierte nicht nur von den Erfahrungen früherer Umsiedlungsforschungen, sondern auch von seinen Forschungen in Archiven, die noch vor wenigen Jahren gar nicht oder nur unter großen Schwierigkeiten einzusehen waren. Wenn auch dieses zusätzliche Quellenmaterial im Endeffekt keine neuen Ergebnisse brachte, so ermöglichte es dennoch insgesamt eine tiefere Betrachtung und Einblicke besonders in die Einstellung der Litauer zur Rücksiedlung der Litauendeutschen. Im Mittelpunkt steht freilich die Aufarbeitung des Schicksals dieser Volksgruppe bis zum Kriegsende. Gerade wegen der einmaligen Episode ihrer Rücksiedlung nach Litauen kommt dieser Hamburger Dissertation überregionale Bedeutung zu.

An den Deutschen aus Litauen sind zwei Besonderheiten von Interesse: die späte Umsiedlung nach Deutschland im Frühjahr 1941 und die Rücksiedlung nach Litauen 1942–1944. Diesen Besonderheiten hat der Autor spezielle Aufmerksamkeit geschenkt und sie im Rahmen der nationalsozialistischen Bevölkerungs- und Siedlungspolitik dargestellt. Das Deutsche Reich verzichtete im Herbst 1939 darauf, die Litauendeutschen gleichzeitig mit den Deutschbalten umzusiedeln, weil sie zur Besiedlung der zum deutschen Interessengebiet erklärten südlitauischen Kreise vorgesehen waren. Nach dem sowjetischen Einmarsch in Litauen im Juni 1940 standen Deutschstämmige unter einem gewissen Schutz durch den Hitler-Stalin-Pakt. Die sowjetische Regierung mißtraute ihnen jedoch und drängte auf ihre baldige Aussiedlung. Die Verhandlungen darüber zogen sich in die Länge, weil weder Deutschland noch die Sowjetunion auf die südlitauischen Kreise verzichten wollten. Die Litauendeutschen wurden hierbei von beiden Seiten als Faustpfand behandelt.

Breiten Raum in der Untersuchung nehmen die Darstellung der eigentlichen Umsiedlung und die Beschreibung der kleinlichen Streitigkeiten um die Aussiedlungsgenehmigung ein. Die Umsiedlung selbst fand im Rahmen eines Bevölkerungsaustausches statt, bei dem gleichzeitig Litauer und Russen aus dem Memelland und dem Suwalkigebiet nach Litauen umgesiedelt wurden. Die hohen Erwartungen der Umsiedler